

3. Sonntag im Jahreskreis C – 26.01.2025 N/N

Perikopen:

L1:Neh 8,2-4a.5-6.8-10; Ev.: Lk 1, 1-4; 4, 14-21

Schwestern und Brüder im Glauben,

nach 50 Jahren im Exil in Babylon ist das Volk Israel wieder zurück in Jerusalem. Auch wenn die Stadt teilweise zerstört, die Stadtmauer eingerissen ist und der großartige Tempel in Trümmern liegt – es ist doch ein neuer Anfang. Esra und Nehemia, die politisch Verantwortlichen der Heimgekehrten, haben das Volk Gottes auf dem Tempelberg versammelt zur Feier des Shabbat. Stundenlang wird aus der Tora vorgelesen. Die Menschen sind tief bewegt. Gott selbst spricht wieder zu ihnen auf jenem Berg, auf dem der prachtvolle Tempel des Salomo gestanden hatte und auf dem bald ein neuer Tempel gebaut wird. „Heute ist ein heiliger Tag!“ kein Tag der Trauer, sondern ein Festtag. Denn Gott spricht.

600 Jahre später, in Nazaret, dem kleinen Dorf. Jesus ist heimgekehrt nach seiner Taufe im Jordan, seiner 40-tägigen Fastenzeit in der Wüste und seinen Wanderungen durch galiläische Städte und Dörfer. Er hat Eindruck gemacht, ist bekannt geworden. Jetzt zuhause in der Synagoge soll Er vorlesen. Aus dem Buch des Propheten Jesaja. Nicht nur das – Er soll auch die Schrift auslegen. Erhalten ist zunächst nur ein Satz: „Heute hat sich das Schriftwort erfüllt!“

Alle staunen, wie begnadet Er redet. Freilich wird sich dieses Staunen bald in Empörung und schließlich in blanke Wut verkehren.

Zuerst haben die Mitbürger Jesu nicht ganz begriffen, was Er da soeben gesagt hat. Zuerst also Beifall und Bewunderung. **Tatsächlich aber** ist Er bei ihnen als der Verheißene, als der Messias. Er ist der, auf den die Jahrtausende gewartet haben. Das lebendige Wort Gottes von Ewigkeit. Er, der Sohn des Dorfes, der einfache Mitbürger, der unbedeutende Handwerker, der Abkömmling des Zimmermanns. Das darf doch wohl nicht wahr sein! „Heute hat sich das Schriftwort erfüllt.“

Lassen wir für einen Augenblick die Mitbürger aus Nazaret und die Menschen auf dem Tempelberg in Jerusalem zurück. Mit ihren so unterschiedlichen Reaktionen. Was bedeutet das Heute für uns?

Liebe Mitchristen, klar, für manch einen ist dies kaum der Rede wert. Das soll heute sein. Aha. Es bedeutet für viele nichts oder nur ein Schulterzucken. Was soll schon sein! Es ändert sich nichts.

Für andere Menschen ist dieses Heute – wenn sie es denn hören – lediglich die Begegnung mit alten Texten. Sicherlich hier und da spannend zu lesen. Denkwürdige Texte für weihevollere Stunden. Uralt und darum ehrwürdig. Dokumente einer fernen Vergangenheit. Für unsere Gegenwart allerdings nicht relevant. So sagen sie und entsprechend verhalten sie sich.

Und wir? Was bedeutet das Heute für uns? Denn wir versammeln uns unter seinem Wort. Wir feiern seine heilige und lebendige Gegenwart. Nicht nur im Wort wie die Israeliten auf dem Tempelberg in Jerusalem. Nicht wie die Mitbürger und Dorfleute in Nazareth, die den Zimmermann seit Jahren als einen der Ihren kennen.

Die darum überhaupt nicht fassen können, dass Er wirklich und wahrhaftig das Wort Gottes in Person ist. Das Wort, das im Anfang war, das Gott ist. Das gewaltige Wort, durch das alles geworden ist – Himmel und Erde, die sichtbare und die unsichtbare Welt. Das Wort, das kommen wird, zu richten die Lebenden und die Toten und das alles vollenden wird. Das Wort, das alles neu machen wird in göttlicher Kraft.

Er **ist** dieses unfassbare Wort, das bei uns ist. Nicht einfach ein antiker Text, in alle Sprachen der Menschheit übersetzt. Dieses Wort ist Fleisch geworden, ein Mensch wie Du und ich. Das Wort ist Brot geworden, Brot, das lebt und Leben spendet. Brot, das wir essen dürfen im hl. Mahl der Jesus-Leute. Voller Dankbarkeit dürfen wir uns beim Herrn wissen. Er ist bei uns an hellen Tagen, an denen wir glücklich sind. Aber eben auch an den düsteren Tagen, an denen die Angst uns erfasst und zu überwältigen droht. Er ist das Wort und das Brot, das uns hält und trägt. Das Brot, das selbst unseren Tod verwandelt in göttliches Leben.

Ich bin davon überzeugt, daß wir in der Gegenwart des Herrn, im Heute Gottes leben dürfen. Heute wird wahr, was Mose am Ende des langen Weges durch die Wüste ins Land der Verheißung dem Volk Israel – in eine Frage gekleidet – versprochen hat: „Welche Nation hätte Götter, die ihnen so nahe sind, wie der Herr, unser Gott uns nahe ist?!“ Ja, Gott ist uns nahe, näher als wir uns selbst je nahe sein können. Das bedeutet das Heute. Er ist und bleibt uns nahe.

Schwestern und Brüder im Herrn, Er ist eben nicht nur das ewige Wort. Vielmehr ist Er auch der Freund, der sich uns anvertraut. Der Freund, der uns mit sich vertraut macht, uns an seinen innersten Gedanken und Regungen teilhaben lässt. Der Freund, der uns an glücklichen Tagen begleitet und an düsteren Tagen uns hält. Der uns einmal heimführen wird aus der großen Not des Todes in das unendlich strahlende Licht beim Vater. Amen